

# „Barock ist auch Freiheit“

Monteverdi-Oper wird als integratives Kunstprojekt mit Schülern einstudiert – Regie führt Aileen Schneider

VON BARBARA TILL

**KIRCHHEIMBOLANDEN.** Ist, bei aller Liebe zur Musik, am Kirchheimbolander Hof der Nassau-Weilburger je eine Oper aufgeführt worden? Vermutlich nicht, der Aufwand hätte die Hofschatulle wohl überfordert. Nun aber dürfen sich Musikfreunde auf den 31. August freuen, wenn in der Stadthalle mit Claudio Monteverdis „Die Heimkehr des Odysseus“ eines der frühen Werke dieses Genres erklingen wird. Abermals hat Lydia Thorn Wickert damit ein außergewöhnliches Projekt angestoßen.

Nach dem - 1665 veröffentlichten - Trauerspiel „Agrippina“ des Daniel Casper von Hohenstein, das vor zwei Jahren unter Regie von Hansgünther Heyme in Kirchheimbolanden und am Gymnasium Weierhof aufgeführt worden war, eröffnet sich damit neuerlich die Sicht auf die Epoche des Barock, die Kirchheimbolanden geprägt hat und der sich die Stadt in ihrer Erbe-Rezeption besonders verpflichtet sieht. Das Wissen darüber zu vertiefen und zu verfeinern und damit schon bei der Jugend anzufangen, ist Thorn Wickerts Anliegen.

Denn in der Einordnung des Barock als einer Epoche des Absolutismus, der Willkür und der Kriege vermisst die Kulturmanagerin den Blick darauf, „dass diese Ära auch die Geburtsstunde des freien Ausdrucks in der Kunst war“. Und, damit einhergehend, eines Befreiungsakts für Frauen, die nun ihre eigenen Partien auf der Bühne gestalten und singen durften. Durchaus nicht aufs neckische Dummchen festgelegt, sondern häufig starke Frauengestalten etwa aus der Antike verkörpernd. Claudio Monteverdis 1640 in Venedig uraufgeführte Oper „Die Heimkehr des Odysseus“ führt das vor in der Gestalt der Penelope, die sich, nach 20 Jahren noch immer der Rückkehr des Gatten gewiss, einem Schwarm männlicher Freier verweigert: Warten als Akt weiblicher Freiheit.



Die am Opernprojekt mitwirkenden Schülerinnen und Schüler zusammen mit Kulturmanagerin Lydia Thorn Wickert (hinten links), dem musikalischen Leiter Felix Schönherr, Regisseurin Aileen Schneider und Regieassistentin Marlene Moninger (hinten 3. bis 1. von rechts).

FOTO: KLEINICHEN/FREI

Freiheitliche Gedankenwelten also, die die Projektinitiatorin (und promovierte Pädagogin) gerade den in die Inszenierung einbezogenen zehn Kindern und Jugendlichen eröffnen will, wie ebenso die dem Opernstoff innewohnende, von Männern ausgehende Gewalt thematisiert wird: Dürfen Menschen eigentlich auch für das Gute gewalttätig werden? Heilig der Zweck die Mittel?

Ihre jungen Mitwirkenden fanden zu Lydia Thorn Wickert während einer Präsentations-Veranstaltung an der Kirchheimbolander Georg-von-Neumayer-Schule. Hier stellten sich regionale Firmen den Schülern vor – und sie tats mit ihrem Opernprojekt. „Ich habe diese Schule immer als sehr lebendig und mit hohem Anspruch auch in puncto gesellschaftlicher Teilhabe empfunden“, nennt sie als Motiv für die Auswahl der Darsteller gerade aus dieser Realschule plus. Und die

waren schnell beisammen.

Die acht Mädchen und zwei Jungen haben Migrationshintergrund, drei Schwestern aus einer syrischen Flüchtlingsfamilie sind darunter. Bereits bei „Agrippina“ war der Initiatorin an der Einbeziehung syrischer Flüchtlinge und damit an einem integrativen Kunstprojekt gelegen. Denn Integration, so ist sie überzeugt, sei mehr als ein Dach über dem Kopf, mehr auch als Schule, Ausbildung und Arbeit – es sei nicht minder die aktive Erschließung eines anderen Kulturkreises.

Wieder nähern sich die Beteiligten diesem hohen Anspruch mit langem Atem und in vielen Facetten. Zwei Workshops fanden bisher statt, in denen aus inhaltlichen Aspekten der Oper eigene Fragestellungen abgeleitet wurden oder in denen, vermittelt von Profis, Gehörbildung und Körperlichkeit auf der Bühne im Zentrum

standen. In die Lebenswelt der Antike und damit der „Verwandten des Odysseus“ konnten die Kinder bei einer Führung in der aktuellen Karlsruher „Mykene“-Ausstellung eintauchen. Und sich schließlich, der Höhepunkt, Ende Januar in einer szenischen Aufführung der „Marienvesper“ am Mannheimer Nationaltheater in Monteverdis wohl berühmtestes Werk einhören – inklusive Besichtigung des Hauses, Werkeinführung und Gespräch mit einer Dramaturgin nach der Aufführung. Bewundernswert Disziplin und Durchhaltevermögen der Kinder an diesem langen Abend nach einem normalen Schultag!

Für die Inszenierung haben Lydia Thorn Wickert und Regisseurin Aileen Schneider (siehe Interview) ein Team junger professioneller Mitstreiter gewonnen. Die Kulturmanagerin gewann überdies Sponsoren für die

einschließlich dem umfangreichen pädagogischen Begleitprogramm und einer Theaterzeitung veranschlagten Kosten um die 50.000 Euro. Den größten Teil trägt mit 50 Prozent die Schöck-Familienstiftung Baden-Baden, weitere Unterstützung kommt vom Land Rheinland-Pfalz, dem kommunalen Träger und weiteren Förderern in der Region.

Voraussichtlich wird es wegen des großen Aufwandes für die beteiligten Profis, die aus allen Teilen Deutschlands kommen, leider bei einer Aufführung in der Region bleiben. Interesse an der Kirchheimbolander „Heimkehr des Odysseus“ hat allerdings die vom Komponisten Hans Werner Henze gegründete Europäische Akademie für Musik und darstellende Kunst im italienischen Montepulciano geäußert. „An dieser großen Belohnung für die Kinder wäre mir sehr gelegen“, sagt Thorn Wickert.

## Interview: „Will collagenhaft inhaltliche Schlaglichter setzen“

Die in Kirchheimbolanden aufgewachsene Aileen Schneider, Regieassistentin am Staatstheater Augsburg, übernimmt mit der Inszenierung der Oper „Die Rückkehr des Odysseus“ gewissermaßen ein Heim-Spiel. Mit ihr sprach Barbara Till.

Was reizt Sie, mit Claudio Monteverdis „Il Ritorno d'Ulisse in Patria“ eine der frühesten Opern überhaupt einzustudieren?

Barockmusik liegt mir generell am Herzen. Die Barockoper thematisiert menschliche Themen auf stark modellhafte Weise. Sie ist der Anfang einer Musiktheater-Sprache, die allen Mitwirkenden viel Freiheit im Gestalten und Erzählen lässt. In der Musik beispielsweise war ja nur die Basslinie vorgegeben. Durch dieses „Wir erschaffen es im Moment“ erscheint mir die Barockoper beinahe moderner als neuzeitliche Musik oder auch als Opern etwa der Spätromantik, die uns ungleich stärker auf Anweisungen, eine konventionelle Perfektion festlegen.

Was fasziniert Sie an Monteverdis Musik im Speziellen?

Er war ein Pionier des theatralischen Schreibens, der mit einer äußerst farbenreichen Musik und einer interessanten Form des Komponierens große Gefühlswelten erschaffen konnte. Und uns anhand des antiken mythologischen Geschehens menschliches Innenleben in Fragestellungen erle-

ben lässt, die für uns heute ähnlich relevant sind wie vor fast 400 Jahren, als die Oper entstand.

Zum Beispiel?

Für Odysseus ist nach Trojanischem Krieg und zehnjähriger Irrfahrt die Rückkehr ins Vaterland, also „Patria“, existenziell. Was bedeutet uns ein Ort, den wir Heimat, ein Land, das wir Vaterland nennen? Nach seiner Rettung von Pallas Athene in einen alten Bettler verwandelt, wird Odysseus am Hof von Ithaka zunächst nicht erkannt und von den Freiern, die seine Frau Penelope nach dem vermeintlichen Tod des Gatten heftig umgarnen, gedemütigt. Aber am Ende hat er wieder das Heft des Herrschens in der Hand, weil er – und das ist wörtlich zu nehmen – eben den Bogen raus hat. Odysseus hat sich jedoch auch verändert: Er hinterfragt seine Rolle als König, Vater, Ehemann. Darin liegt für mich ebenfalls Ambivalenz. Einerseits geht es ohne Führungspersonen offenbar nicht in der Gesellschaft, aber der Ruf nach dem „starken Mann“ kann auch Alibi dafür sein, sich als Individuum vor eigener Verantwortung wegzuducken. Die Frage, die ich an die Zuschauer weiterreichen möchte, ist: Müssen sich der Einzelne, die Gesellschaft nicht viel mehr auf die eigene Mündigkeit besinnen? Das gilt auch für einen zweiten Aspekt, den Mechanismus von Gewalt und Gegengewalt, wie ihn der historische Opernstoff vorführt. Wie souverän sind wir, solchen Kräften

entgegenzuwirken?

Die Einbeziehung einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, darunter Flüchtlinge aus Syrien, kann dem ja besonderen Nachdruck verleihen. Wie beziehen Sie sie in die Aufführung ein?

Es sollen diese Jugendlichen sein, die solche Fragen an die Zuschauer richten, denn als junge Generation werden sie ja die Verantwortung aufnehmen müssen. Denkbar auf der Bühne sind die Form des antiken Sprech-Chores oder auch choris-choreographische Bewegungen. In Workshops, die schon begonnen haben, sprechen wir nicht nur über Inhalte und Verhaltensmuster, sondern gehen zum Beispiel auch auf die Körperlichkeit des Theaterspiels ein.

„Ich habe die Proben in meine kostbare Spielzeit-Pause gelegt. Aber das mache ich gern.“

Die Original-Oper ist zweieinhalb Stunden lang und erfordert einiges an Personal. Was ist für Sie hier machbar?

Ich möchte sie auf 90 Minuten kürzen, natürlich nicht unter Verzicht auf die großen Arien. Mir geht es nicht um den gesamten Plot, sondern ich will collagenhaft inhaltliche Schlaglichter setzen. Professionelle Sängerinnen und Sänger gestalten die Hauptfiguren. Sie sollen wie Artefak-

te von den Kindern bewegt werden in einer Art Spiel im Spiel. An Gesangsrollen wird einiges gestrichen, andererseits verkörpert eine Sopranistin drei Figuren.

Wie sieht es mit der Orchestrierung und dem sonstigen „Arbeitsstab“ bei diesem Projekt aus?

Ich durfte mir mein Team selbst zusammenstellen, ein Glücksfall. Felix Schönherr, der musikalische Leiter, ist Kirchenmusiker in Königswinter und ein Spezialist für Barockmusik, er schreibt die Arrangements für die sechs beteiligten Musiker, Streicher und Bläser. Dramaturg ist Franz-Erdmann Meyer-Herder von der Staatsoper Stuttgart, Lisa Marie Damm aus Hamburg, mit der ich schon bei zwei Projekten am Ende meines Studiums zusammengearbeitet habe, übernimmt das Bühnenbild. Und die Kostüme entwerfe ich selbst, weil sich das für mich immer auch mit der Entwicklung der Figuren verbindet.

Wie werden Sie Ihre Verpflichtungen am Staatstheater Augsburg und die Proben in der Pfalz unter einen Hut bringen?

Ich habe die Proben in meine kostbare Spielzeit-Pause gelegt. Aber das mache ich gern. Wir versuchen, sie auf dreieinhalb Wochen zu konzentrieren und jeden Tag zu üben. Ich hoffe natürlich, dass die Jugendlichen, die dafür ja einen Teil ihrer Ferien geben, dann auch richtig Bock haben.

### ZUR PERSON

Aileen Schneider



Aileen Schneider absolvierte 2012 das Gymnasium Weierhof mit der Abituraurtraumnote 1,0. Mindestens genauso spektakulär waren ihre musischen Aktivitäten in der Schulzeit. Schon von früh an Instrumenten (Klavier, Saxophon) und im Gesang ausgebildet, spielte sie in der Theater AG und komponierte. Als jüngste Teilnehmerin hatte sie bereits 2001 ein Kompositions-Stipendium der Yamaha Music Foundation errungen und war 2011 Preisträgerin beim Bundeswettbewerb für Komponisten der Jeunesses Musicales. Von 2012 bis 2017 absolvierte sie ein Bachelor-Studium „Regie Musiktheater“ an der Hochschule für Musik und Tanz Hamburg und ist seit der Spielzeit 2017/18 Regieassistentin und Abendspielleiterin für die Sparte Musiktheater am Staatstheater Augsburg. Hier inszenierte sie die Kinderoper „Die große Wörterfabrik“ von Martin Zeis und rief eine Reihe für Musiktheater-Performances ins Leben. Daneben verfolgt sie auch außerhalb eigene künstlerische Projekte. Seit 2017 ist sie Stipendiatin der Richard-Wagner-Stipendienstiftung. |bt/ |Foto: vittorio creco/frei